

Eprünge in dasselbe gefallen sind, wenn die Dichter und Redner der Freiheit ihre Stimme erheben, und aller Orten, in Stadt und Dorf, der Drang nach größerer Freiheit lebendig wird, wenn Jung und Alt die Schwere des alten Joches schmerzlich empfinden und sich sehnen es abzuwerfen, wenn ein neuer Geist der Bewegung, der Liebe zum Vaterlande, des Strebens nach Deffentlichkeit, Wahrheit und Recht erwacht und bei allen Gelegenheiten sich furchtlos und kräftig kund thut, dann naht die Zeit der Volksherrschaft.“ Also schrieb Gustav Struve, einer der edelsten und besten der deutschen Republikaner im Jahre 1846. Ob er wohl geahnt hat, daß die Zeit, welche er prophetisch schildert, schon im Jahre 1848 groß und mächtig über unser geliebtes deutsches Vaterland hereinbrechen wird? Sicherlich nicht: denn die Ereignisse dieses Jahres haben selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen. Ja, sie ist da, sie hat begonnen die Zeit der Volksherrschaft; denn alle die Anzeichen derselben, wie sie unser berühmter Freund Gustav Struve auseinandersetzt, sind vorhanden. Ueberall in Stadt und Dorf, in jedem Gau des Vaterlandes ist ein neuer Geist erwacht, der Geist der Wahrheit, die uns zur Freiheit führt. Voll glühender Liebe für die Wahrheit schauen wir dieser Zeit ins Angesicht, voll mächtiger Hoffnung schauen wir der Zeit der Freiheit, die alle glücklich machen soll, entgegen. Und sie wird kommen, sie muß kommen, diese Zeit der ganzen, vollen Freiheit für das Volk, wie auch die Fürsten mit ihren feilen Dienern und Söldnern sich gegen sie stemmen mögen, sie muß um so eher kommen, je mehr wir auf unsrer Hut sind, je thätiger wir uns bezeugen für unsere große Sache, je eifriger wir im Volke selbst die Herzen und die Geister für sie gewinnen.

Unsere große Sache ist die Sache des Volks, der Volksherrschaft; wie man es mit dem Fremdworte nennt: Die Demokratie oder Republik. Denn beide Begriffe sind Eins in unsern Augen, da wir gegen jede Aristokratie ankämpfen und auch unter der republikanischen Regierungsform derselben die Stirne bieten werden. Unsere Loosung ist: Alles für das Volk, Alles durch das Volk. Unsere Waffen sind die Waffen des Geistes: Ueberzeugung, Muth und Begeisterung. Unsere Macht die Bildung und Intelligenz. So stehen wir gerüstet und reden zum Volke.

Vorbei ist die Zeit der Fürstenherrschaft, ihre Macht ist gebrochen, sie wird völlig vernichtet werden von der mächtigen Bewegung der Zeit. Alle Macht, alles Recht, alle Herrlichkeit ist fortan beim Volke. Das Volk allein hat zu entscheiden, wie es regiert sein will,

wer es regieren soll. Das ist sein erstes Recht, seine Souveränität. Von gebornen Königen, die kein Verdienst haben, als daß sie einen König zum Vater und eine Königin zur Mutter haben — wollen wir Nichts mehr wissen. Wir werden die Geschäfte des Staats den edelsten, den besten Männern aus dem ganzen Volke übertragen und die werden uns für das, was sie thun, verantwortlich sein.

Ein Staat, in welchem das Volk die Männer der Regierung selbst wählt, und wo diese Männer dem Volke für ihre Handlungen Rechenschaft abzulegen haben, heißt eine Republik. Solche Staaten giebt es in Amerika, in der Schweiz, ein solcher Staat ist Frankreich — einen solchen Staat wollen auch wir. Darum drehen sich alle Kämpfe und Parteiaüßerungen der Gegenwart. Und wir werden sie erringen, die Republik, sei es noch in diesem Jahre, sei es im nächsten, sei es in 70 Jahren: das sagen uns die Gründe der Vernunft, der Erfahrung, der Geschichte.

Ein Mann, der sein ganzes Lebenlang für die Freiheit gekämpft, gelitten und geduldet hat, der vor wenigen Monaten gestorben ist, nachdem er gesehen, wie seine Anstrengungen endlich mit Erfolg gekrönt wurden — o ihr kennt ihn Alle, den größten Märtyrer der deutschen Freiheit, den Dr. Wirth — der sei uns Bürge für unsere Ueberzeugung. Wie ein Vater, wenn ihm der Tod naht, für seine Kinder ein Testament macht, so hat er noch kurz vor seinem Heimgang ein „Wort an die deutsche Nation“ geschrieben, ein theures Vermächtniß für Alle, die den großen Mann zu würdigen wissen. Dr. Wirth sagt dort folgendes:

„Das oberste Gesetz der Revolution ist jenes, daß sie wenigstens vorübergehend unaufhaltsam zur Republik führen.“

Daß wir in einer Zeit der Revolution gelebt haben und noch leben, wer kann das leugnen? Nur ein Dummkopf oder ein böswilliger Mensch, der den heiligen Geist der Geschichte nicht verstehen will. Die Ereignisse in Baden, in Berlin, Wien und anderen deutschen Städten, selbst die feiedlichen Bewegungen in Sachsen sind Nichts als — Revolution. Das müssen wir einsehen, das müssen wir anerkennen. Die deutschen Fürsten sehen das nicht ein, sie erkennen das nicht an; und das ist gut für uns, für die Republikaner u. die Republik. Sie scheinen ihr Geschick auf den Wurf gesetzt zu haben: „Entweder Alles oder Nichts!“ Darum verleugnen sie die Revolution, darum wollen sie dem Volke die erworbene Freiheit wieder nehmen, darum streben sie, die Macht und Herrlichkeit dem Volke wieder zu entreißen. Das Volk aber wird sich Nichts entreißen, Nichts nehmen lassen; es wird